

Überfluß auch noch in der Aussenkung eines 8 cm im Quadrat großen Brettchens befestigt und mit einem Lederdeckel gut verschlossen ist. Guter Stahl wird schon bei Rotglut sehr hart, so daß ein Verbrennen des Bohrers leicht vermieden werden kann, und es genügt vollkommen, wenn nur ein kleiner Teil der Schippe hart geworden ist; der Hals des Bohrers bricht dann bei starkem Drucke weniger leicht in sich zusammen.

Nun sehe ich allerdings im Geiste die Gesichter verschiedener Herren Kollegen: die einen mit dem Ausdruck der Entrüstung über die »Pfuscherei« des Einbohrens; die andern dagegen zweifelnd lächelnd, da sie nicht glauben können, daß mit Einbohren überhaupt ein Vorteil zu erringen ist. Den ersteren möchte ich erwidern, daß die Arbeit stets so gut gemacht werden kann, daß immer ein völliges Rundlaufen der Unruh gewährleistet und nicht das geringste von der Arbeit nachher daran zu erkennen ist. Warum also sollte diese Arbeit weniger gut als eine neue Welle sein? Den anderen aber sage ich, daß bei richtigem Verfahren das Einbohren nur selten mißlingt, und daß selbst das Einbohren zweier Zapfen in bedeutend kürzerer Zeit ausgeführt werden kann als z. B. die Anfertigung einer Unruh-welle, wenn diese namentlich der Ausführung einer feinen Uhr entsprechend hergestellt werden muß. Aber auch dann, wenn der Fall einmal eintritt, daß sich unliebsame Hindernisse in den Weg stellen, sollte immer noch, meine ich, auch so viel Ehrgeiz mitspielen, daß man sich von keiner Arbeit »unterkriegen« läßt. Zehn spätere gelungene Arbeiten entschädigen ja auch mehr als zehnfach für den ersten weniger rasch und leicht zu bewältigenden Fall.

Nr. 35 (Fig. 22) dient in der Hauptsache zum Aufschrauben von Schleif- und Polierbürsten und Filzscheiben; es kann aber auch, was oft sehr zweckdienlich ist, eine größere Holz-



Fig. 22

rolle aufgeschraubt werden, auf der dann, wenn sie entsprechend zugerichtet wurde, Federhäuser oder größere Ringe abgedreht werden können. Auch die Anschaffung des Ringfutters Nr. 22a (Fig. 23) ist zu empfehlen.

Was nun die weiteren Teile, die noch zum Drehstuhl geliefert werden, anbelangt, so namentlich die Klammerscheibe, die Wälzeinrichtung, die Vorrichtung zum Polieren der Zapfen mit der Fräse, das Universalfutter (Nr. 44 des Katalogs) u. a., so kann ich, da mir nie Gelegenheit geboten war, sie zu benutzen, darüber nichts sagen; ich kann aber kaum glauben, daß diese Einrichtungen in Verbindung mit dem Drehstuhl zweckmäßig verwendet werden können. Ja, wenn gesagt werden könnte, daß mit diesen Einrichtungen besser gedreht, besser gewälzt und besser poliert werden könne als ohne sie, dann könnte man schließlich auch die Zeit, die zum jeweiligen Umstecken des Drehstuhles unbedingt aufgewendet werden muß, mit in den Kauf nehmen. Das ist aber durchaus nicht der Fall, und es trifft z. B. bei der Klammerscheibe schon deshalb nicht zu, weil sie viel kleiner und demzufolge viel unzulänglicher ist als die Scheibe der Klammerdrehbank. Eine zu weit gehende Drehstuhl-Einrichtung birgt aber auch noch die große Gefahr in sich, daß der Besitzer einer solchen gar zu leicht verleitet wird, kleinere Arbeiten, die auf dem Drehstuhl am besten gemacht werden können, unter irgendwelchem Notbehelf auszuführen, nur weil er weiß, daß der Drehstuhl jetzt gerade mit einer anderen Vorrichtung eingerichtet ist; er kann also dadurch leicht zu Pfuschereien verleitet werden.

Nach meinen langjährigen Erfahrungen halte ich daher für das einzig richtige: Klammerdrehbank und Wälzmaschine gesondert, und den Drehstuhl mit den hier eingehend geschilderten Einrichtungen.

Otto Kießling, Stuttgart.



Fig. 23



Sprechsaal

Die Bügel an galonierten silbernen Taschenuhren

Verehrliche Redaktion!

Ich möchte mir hiermit erlauben, ein Thema anzuregen, das ohne Zweifel Grossisten wie Detaillisten des Taschenuhrenfaches interessiert. Es betrifft die Bügel an galonierten silbernen Taschenuhren. Ich hasse die Metallbügel an galonierten Uhren geradezu. Ich habe das Gefühl, diese unlogische Mode leite ihren Ursprung einzig und allein aus nicht ganz einwandfreiem Wettbewerb her. Wer sich eine silberne Uhr kauft, ist doch, wenn er vom Uhrmacher darüber aufgeklärt wird, sicher gern bereit und auch imstande, die wenigen Pfennige mehr zu bezahlen, die die Differenz zwischen Metallbügel und Silberbügel ausmachen. Wem es darauf ankommt, der möge sich eine Metall-Uhr kaufen.

In recht vielen Fällen wird der Käufer einer galonierten Silberuhr vom Detaillisten garnicht besonders darauf aufmerksam gemacht, daß »der Bügel aber nicht von Silber« sei. Vielleicht steht der betreffende Uhrmacher manchmal selbst in dem Wahne, der Bügel sei von Silber, denn dieser »ist ja in der Mitte gestempelt«. Wie unangenehm ist es aber dem Uhrmacher, wenn ihm später der Käufer Vorwürfe macht!

Ist es nun auch vielleicht nicht möglich oder nicht zeitgemäß, ein Verbot der Metallbügel bei neuen silbernen Uhren zu erzielen, so sollte nach meiner Meinung wenigstens verhindert werden, daß die Metallbügel eine Fabrikmarke in der Mitte des Bügels (also dort, wo man den Silberstempel sucht) erhalten. Ist auch dies nicht obligatorisch durchzuführen, dann möge wenigstens bei den Herren Bügelfabrikanten darauf hingewirkt werden, daß sie nicht die gleiche Marke für Silber und für Metall anwenden, da dadurch zu leicht Unzuträglichkeiten entstehen.

Ich führe z. B. mehrere Fabrikate galonierter Uhren, deren Silberbügel mit der Marke NS gestempelt sind. Kürzlich erhielt ich nun von einem meiner Herren Fabrikanten einige Probeuhren neuen, billigeren Kalibers und verkaufte sie an langjährige Kunden, um deren Urteil einzuholen. Wie war ich aber unangenehm überrascht, von einem dieser Freunde die Mitteilung zu erhalten: »Sie haben mir diese NS-Bügel für silberne Bügel erklärt, aber es sind Metallbügel!« —

Es wäre mir lieb, in dieser Sache Erfahrungen und Ansichten aus Kollegenkreisen zu vernehmen. L. Jacobsen jun.

